

gemacht worden, und allerorten rüstete man sich bereits, den Weltfeiertag würdig zu begehen.

In der Hauptstadt war inzwischen eigens für den telegraphischen Planetenverkehr auf einem ausgedehnten Promenadenplatz ein Observatorium erbaut worden, und van der Moelen war mit seinen Apparaten bereits dorthin übersiedelt. Das Untergeschoß des Gebäudes diente ihm als Wohnung, während das Obergeschoß, das mit einer zu öffnenden Kuppel versehen, als Telegraphenstation eingerichtet worden war.

Dem Physiker waren einige Gelehrte als Assistenten beigegeben worden, und im Verein mit diesen war er augenblicklich damit beschäftigt, die neu angekommenen Kurvenschriftdepeschen zu entziffern.

„Ich bin neugierig, welche neuen Enthüllungen unser jetzt wieder harren,“ meinte Sethman, der eine der Assistenten, zu seinem Kollegen Hevel.

„Wir sitzen an der Kulturquelle der Zukunft,“ antwortete letzterer, „und dürfen sicherlich noch auf die ungeheuerlichsten Mitteilungen seitens unserer Marsbrüder rechnen.“

In diesem Augenblick trat Larsen, dem es mit van der Moelens Hilfe gelungen war, die ersten Marsdepeschen zu entziffern, heran und legte eine Relais tafel auf den Tisch.